Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.

Autor(en): **Pfeiffer, F. W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-180164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kåg, m., ummauerter oder umzäunter, theilweise auch überdeckter Raum, eine Art Stall, Gehege für Kühe und Ziegen auf der Alm, daher: *goaßkåg* und *kůəkåg;* in Schnals heifst *kôg* nur Schafstall. Zu Hag, Gehag. Schm. Ben.-Mllr. hac. Z. V, 443. 445.

* *kágkele,* n., (Kinderspr.) Ei; wol zu *gágken,* Z. V, 526, 548; s. Schm. *gagkeln.*

(Fortsetzung folgt.)

Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.

Von **Fr. W. Pfeiffer,** Schullehrer, in Stadeln. *)

Die nachstehenden Sprichwörter, vergleichenden und sprichwörtlichen Redensarten wurden theils in dem Landstrich zwischen Uffenheim und Iphofen am Schwamberg (ungefähr 7 Stunden südostwärts von Würzburg), also in der südlichsten Spitze von Unter- und der Nordwestecke von Mittelfranken, gesammelt, theils auch in der Umgegend von Nürnberg, welch letztere sich unter der 2. Abtheilung von I. verzeichnet finden.

Was die hier hauptsächlich vertretene Mundart des ersteren Sprachbezirks betrifft, so klingt sie dem ungewohnten Ohre rauh und breit. Sie ist sonach der entsprechende Reflex des hervorstechenden Naturells der Bewohner jener Gegenden: untersetzter, kräftiger Statur, aufwallenden Temperaments, — der Wein erfreut dort schon des Menschen Herz als gewöhnlicher Haustrunk, — redet man ihnen, mit mehr oder weniger Unrecht, Derbheit und Stolz nach.

Die besonders auffallenden Eigenthümlichkeiten dieser Mundart lassen sich kurz in Folgendem zusammenfassen:

I. In erster Reihe macht sich die Aussprache des hochd. eu (= mhd. iu), das durchgängig wie *àü* lautet, (auch in manchen Wörtern, die hochd. ei, oder ein dem alten eu, mhd. iu, entsprechendes ie haben, als: *Pfàüfer, Ràüter, Àüfer, Schlàüfer,* ein Tanz; *gràüf'n, flàüßt, gàüßt, schàüßt, zàücht* etc.), bemerklich; desgleichen die häufig vorkommenden tiefen *å*- und *à*-Laute für hochd. reines a.

---

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

II. Für nhd. ai und êi (nach guthochd. Aussprache ái), wenn sie mhd. ei entsprechen, hören wir meist *ä̊*, seltener *ä* und *ê*, als: *Wäß*, Waizen, *Lä̊b*, Laib (Brod), *Ä̊*, Ei, *Sät·n*, Darmsaite, *klê*, klein, *ké*, *kẽs*, keines, etc.; auch *ö̊* in *Rö̊*, Rein, und *Mö̊*, Main. Dagegen klingt das aus mhd. î entsprungene nhd. ei unverändert, als: *weiß*, *Leib*, *Seit·n*, *Seid·n*, *rein* etc.

III. Das nhd. schwere und getrübte e (dem i verwandt, mhd. ë) klingt meist wie **á** und *á*; als: *Máhl*, Mehl, *Fáld*, *Gáld*, *Hárz*, *gálb*, *rácht*, *láb·n*, *gáb·n*, *stáhl·n*, *báttl·n*, *námma*, nehmen, *wárf·n*, *verdárb·n* etc.

IV. Diphthonge, die der nhd. Schriftsprache fehlen, sind:

ou für nhd. ô; als: *Bouk*, Bock, *Houf*, Hof, *Kroupf*, Kropf, *Louch*, Loch, *Rouk*, Rock, *sou*, so.

ö̊i für nhd. ö̊, ê, å̊; als: *Gö̊iker*, Hahn, die *grö̊ibst·n*, die gröbsten, *Bö̊it*, Beet, *ö̊ib·n*, eben, *zö̊ihl·n*, zählen.

uá für nhd. û, das mhd. uo entspricht; als: *Huát*, *Pfluág*, *g·nuág*, *guát*, er *thuát*.

iá und *ü̊á* für nhd. ie und ü̊, wenn sie aus mhd. ie und üe hervorgegangen; als: *Diáb*, *Spiág·l*, *liábli'*; *Rü̊áb·n*.

V. Eine groſse Rolle spielen auch die unten, unter Nr. V. vertretenen Kürzungen ganzer Wörter und volltoniger Sylben in halbbetonte und tonlose Sylben, die als besondere Abart in der verkürzten Aussprache männlicher und weiblicher Vornamen sich darstellen.

VI. Charakteristisch ist ferner die Bildung von sächlichen Sammelnamen auf *-et*, als: *Trôget*, *Becket*, *Kochet*, *Zü̊get* = was auf einmal getragen, gebacken, gekocht, gezogen (z. B. die gesammte Brut einer Henne) wird; ebenso: *Stricket*, die zu einem Strickzeug erforderlichen Nadeln.

VII. Als ein Beispiel für den reichen Lautwechsel in der Conjugation mancher Verben stehe hier das hochd. geben, *gáb·n*: Präs. *i' gib*, *du geist*, **ár** *geit* (nach mhd. gîst, gît), *mir gáb·n*, *ihr gátt*, *sie gáb·n*. Prät. Indic. fehlt (wie bei fast allen Verben, einige starke ausgenommen). Prät. Conj. (als Condit.) *i' gábet·*. Imperat.: *gi'*, *gátt*. Partic. *gáb·n*.

Was die Entstehung nachfolgender Sammlung anlangt, ist zu bemerken, daſs sie nicht etwa Redeweisen gibt, die ins Volk hineingetragen wurden, sondern nur solche, die der Notizstift eine Reihe von Jahren hindurch aus dem Volksmunde gesammelt hat. Taglöhner und Schulkinder, Groſsbauern und Dorfhandwerker, Wirthshaussitzer *(Schlàck·n)*

und alte Mütterchen in bunter Mannigfaltigkeit gaben bewufstlos die Bienen ab, die den Korb zu bauen hatten.

I. Sprichwörter, vergleichende und sprichwörtliche Redensarten.

Erste Abtheilung.

A.

1. Wár Å sécht *(sagt)*, muß á' *(auch)* B sôg˜n. *(Wer Eines thut od. zugesteht, mufs auch das Andere thun oder zugestehen.)*
2. Ár thuát Alles uf di leicht· Àchs·l nánmá. *(Er macht sich über Nichts ein Bedenken; er hat einen leichten Sinn. Vgl. Grimm, Wtb. I, 163. Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg, 80.)*
3. Wie d·r Àck·r, sou di Rüáb·n.
4. Jed·s Ámtlá hàt sei˜ Schlámplá *(Nebenvortheil)*.
5. I' muß hàlt in án sauern Öpf·l *(Apfel)* beiß·n. *(Ich mufs diese Unannehmlichkeit nothgedrungen auf mich nehmen. Vgl. Grimm, Wtb. I, 553.)*
6. Ár it *(ist)* so àrm wie á Kérchámaus.
7. Ár kèhrt überoll ei˜, wuá unner Herrgott 'n Àrm 'rausreckt *(Bezeichnung für Wirthshäuser wegen ihrer auf Eisenstangen über die Façade des Hauses hervorragenden Schilder. Vgl. Grimm. Wtb. I, 553).*
8. Dåzuá g·hårt Àrmschmàlz *(Stärke und Anstrengung des Arms. Grimm. Wtb. I, 560.)*
9. Ötz *(Jetzt)* hàt d·r Ôrsch Feieråbed. *(Das Geräth ist zerbrochen; es ist nun aus mit dessen Gebrauch.)*
10. Setz· mër si' *(Setze man sich)* uf án Ôst *(Ast)*, bis ár dörr ît! *(Warte Einer auf ein günstiges Ereignifs, z. B. eine Erbschaft, das in weiter Ferne liegt!)*
11. ·s wird aufgetrôg˜n, áß *(dafs)* si' d·r Tîsch biágt. *(Vgl. Grimm. Wtb. I, 761, 1.)*
12. Ár geit ê Ág *(ein Auge)* drümm, wenn d·r Ànner kês *(keines)* hàt. *(Er erkauft den Schaden seines Nächsten nöthigenfalls mit eigenem.)*
13. Ár hàt án Ág uf si. *(Er sieht sie gern; vgl. Grimm, Wtb. I. 796, 12.)*
14. Wár die Ág˜n *(Augen)* nit aufmécht *(aufthut, öffnet)*, muß 'n Beut·l aufmàch·n. *(Unachtsamkeit verursacht Schaden.)*
15. Sei˜ Ág˜n senn *(sind)* weiter, áfs sei˜ Môg˜n. *(Seine Gier ist gröfser als sein Appetit; von Einem, der sich bei Tisch mehr herausnimmt, als er aufessen kann. Grimm, Wtb. I, 799, 18.)*

16. Wouhl aus 'n Ág·n, wouhl aus 'n Sinn.
17. Wár ausgeit *(ausgibt)*, muß á' ei˜námmá. *(Wer auf Andere Ausfälle macht, muſs sich auch dergleichen gefallen lassen.)*
18. ·s gëtt aus, wiá 's Hornbárger Schiáß·n. *(Es hat einen unbefriedigenden Ausgang.)*
19. Á guáti Ausrêid· ît drei Bàtz·n wárth.

B.

20. Ár hàt Bàck·n wie á Pfàüfer. *(Er hat dicke Backen, wie ein Klarinettbläser.)*
21. Der schüt·t 's Kind mit 'n Bôd aus. *(Vgl. Grimm, Wtb. I, 1069, 1.)*
22. Ár schiábt ·s uf die làng· Bénk *(= weit hinaus; vgl. Grimm, Wtb. I, 1108, 2.)*
23. Ár hàt si' án Bär·n (= *Unwahrheit; Grimm, Wtb. I, 1123)* aufbind·n làß·n.
24. Án ànnrer *(anderer)* Bauch — án ànnrer Brauch *(auf schwangere Frauenzimmer angewendet.)*
25. Ár hàt án Bauch wie á Burgámäst·r. *(Er ist wohlbeleibt.)*
26. Wenn mër 'n Bauern bit·t, grollt ·n d·r Bauch *(= ist er stolz darauf).*
27. Ár will àlli Bám· *(Bäume)* 'rausreiß·n *(= recht viel thun).*
28. ·s ît làng bayrisch. *(Es ist gut genug.)*
29. Ár hàt sei˜ Bôit *(Beet, Ackerbeet)* 'nausg·schnît·n. *(Am Lebensende: er hat sein Tagewerk vollbracht.)*
30. Wár si' üm's Beigelá *(Beilchen)* ou˜nimmt *(annimmt)*, der muß mit hàck·n. *(Wer sich um eine Sache annimmt, der muſs sie auch verfechten.)*
31. Ár hàt ·n die Bê˜ *(Beine)* ô'g·schlôg˜n. *(Er hat ihn in Miſskredit gebracht.)*
32. Den *(dem)* will i' Bê˜ màch·n. *(= Den will ich zum Laufen, zur Thätigkeit bringen.)*
33. Dös muß i' ou˜ 's Bê˜ schmier·n. *(Den Schaden muſs ich geduldig tragen, verschmerzen; Grimm, Wtb. I, 1384, 11.)*
34. Ár hàt ·n á Bê˜ *(Bein, Knochen)* nei˜'s Maul gáb·n. *(Er hat ihn durch Versprechungen, die nicht ernstlich gemeint waren, beschwichtigt.)*
35. Berg á Thôl kummá nit z·samm, ôber di Leut·. *(Vgl. Grimm, Wtb. I, 1505, 5.)*
36. Ár will àlli Berg· ôib·n màch·n *(= Alles reformieren).*
37. Ár ît guát b·schlôg˜n *(= gut ausgestattet).*
38. Neui Bás·n kèhr·n wouhl. *(Vgl. Grimm, Wtb. I, 1615. Schleicher, 81.)*

39. Án B·suffin *(Einem Besoffenen)* söll á Heiwôg˜n ausweich·n.
40. Ár nimmt ·n 's Bett unter 'n Ôrsch wáck. *(Er verfährt unbarmherzig gegen ihn.)*
41. Ár hàt si' sei˜ Bettlá g·màcht. *(Er hat sein Schäflein im Trockenen.)*
42. Ár schámt si' wi á Bettbrunzer. *(Er schämt sich in hohem Grade; vgl. Z. V, 422, 55.)*
43. Liáber bátt·lmánnisch g·fôhr·n, áſs *(als)* êd·lmánnisch gàngá. *(Vgl. Grimm, Wtb. I, 1729. Schleicher, 81.)*
44. Ár nimmt si' ké Blôt *(Blatt)* vor's Maul. *(Er scheut sich nicht, seine Meinung auszusprechen; vgl. Grimm, Wtb. II, 74, 2.)*
45. Ár will 's Blåb *(das Blaue)* von Himm·l 'rô' lárná.
46. Ár hàt án Bouk g·schoß·n. *(Er hat einen Fehler gemacht. Vgl. Grimm, Wtb. II, 203, 8.)*
47. Wu d·r Brauch ît, singt mër 'n Pumpernick·l in d·r Kérch. *(Das Hochdeutsche: „Ländlich — sittlich" in humoristischer Form.)*
48. Der hàt ·n án Brei ei˜g·rüáhrt. *(Er hat ihm Verlegenheiten durch Verleumdung bereitet. Vgl. Grimm, Wtb. II, 354.)*
49. Wos mi' nît brennt, blås· i' nît.
50. Då ît di Wält mit Britter verschlôg˜n. *(Da hat das Ding, die Weisheit etc. ein Ende. Vgl. Grimm, Wtb. II, 374, 2.)*
51. Fremm·s Bråt ît 'n Kinnern Zuck·r. *(Vgl. Grimm, Wtb. II, 402, 5. Schleicher, 80.)*
52. ·s ît überoll guát Bråt áß·n, wemmër *(wenn man)* ês *(eines, welches)* hàt.
53. Á Stück Bråt in d·r Tàsch·n it beßer, wie á Fádern uf'n Huát.
54. Mër muß ·n *(ihm)* 'n Bråtkorb hächer *(höher)* héngá *(= ihn schlechter, kürzer halten.)*
55. Dåmit kummt ár in die Brüch· *(in Verlegenheit, Nachtheil).*
56. Viel Brüáder màch·n schmôli Güáter *(bei Erbschaftstheilungen).*
57. Ár mécht á Brüáh *(= viel Gerede; Grimm, Wtb. II, 424, 4)* über Àlles.
58. Ár trögt Àlles brüáhwàrm 'nou' *(hin; er ist ein „Zuträger," Ohrenbläser; Grimm, Wtb. II, 426. Z. V, 186. 194).*
59. Då hätt· i' di Brüáh dërvou˜. *(Da gienge ich ohne allen Vortheil aus. Vgl. Z. V, 237.)*
60. Ár schlöcht *(schlägt)* in Bûsch. *(Er sucht durch Fragen Etwas herauszulocken, besonders einen Thatbestand, der verheimlicht oder geleugnet wird. Vgl. Grimm, Wtb. II, 558.)*

61. Ár stett wie d·r Butter ou˜ d·r Sunná. *(Er ist tief beschämt, vergeht vor Scham. Vgl. Grimm, Wtb. II, 583.)*

C.

62. Dåhár g·hårt nit Christus, sundern Mistus *(sagt man von einem Acker, der des Düngens bedarf).*

D.

63. Ár setzt ·n 'n Daumá uf's Ág. *(Er betrügt; macht ihn für etwas Verbotenes blind).*

64. Sie stáck·n unter êner Deck· *(= im Einverständniſs, in Verbindung; sie helfen einander — mit schlimmem Nebenbegriff; Grimm, Wtb. II, 885.)*

65. ·s muß si' Jeder nach seiner Deck· streck·n *(= sich nach seinen Umständen richten; Grimm, Wtb. II, 885, 8).*

66. I' will d·r 'n Dêig·l *(Deckel)* von Hôf·n thánná *(= „Ich will dir reinen Wein einschenken." Vgl. Grimm, Wtb. II, 886, 3).*

67. Môg 's Dörflá so klê˜ *(klein)* sei˜, áſs will, ît 's Jåhr ámäl Kirm dinn. *(Mögen die Verhältnisse noch so ärmlich sein, so fehlt es nicht an Freuden. Grimm, Wtb. II, 1282.)*

68. Wu 'naus und uf ké˜ *(kein)* Dorf? *(Entgegen geworfener Spott bei kopflosem Rennen.)*

69. Ár ît ·n *(ist ihm)* Drák unter die Föß·. *(Er gibt ihm seine Verachtung zu erkennen; gibt ihm Fuſstritte.)*

70. Ár geit 'n *(gibt dem)* Drák án Åhrfeig˜n. *(= Er bringt nichts zu Stande; er thut etwas Wirkungsloses. Vgl. Z. III. 358. Grimm, Wtb. II, 1356. 1357.)*

71. Ár sicht aus, áſs wenn ár nît dreiá zöihl·n könnet·. *(Grimm, Wtb. II, 1371.)*

72. Ár ît sou dumm, áß mër Thûr und Thor mit ·n ei˜renná kou˜ *(kann).*

73. Setti *(solche, dergleichen)* senn *(sind)* dünn g·såt *(= selten).*

E.

74. Sei˜ Ăr *(Eier)* héb·n zwå Dotter. *(= Er will Alles besser haben als Andere.)*

75. Wár viel ei˜brockt, muß viel ausáß·n.

76. Wénger áſs ês *(als eins)* kou˜ ·s nît schlôg˜n. *(Ein schlimmerer Fall als dieser läſst sich nicht denken.)*

77. Der ît sou elend, áß ·n *(daſs ihn)* di Göns· beiß·n.

78. Mër hårt di Eng·l in Himm·l singá; *(als Wirkung einer qualitativ ausgezeichneten Ohrfeige).*

79. Beßer dërstickt, áſs *(als)* dërfrôr·n; *(von allzuwarmer Kleidung).*
80. Då gëtt ·s zuá wi in êwi'n Láb·n. *(Da ist man guter Dinge.)*

F.

81. ·s gëtt ·n d·r Fôd·n aus. *(Sein Vorrath erschöpft sich.)*
82. Dös pàßt wi á Faust uf's Ág *(Auge).*
83. Ár mécht á Faust in di Tàsch·n. *(Er versteckt seine Feindschaft.)*
84. Ár hàt ·s faustdick hinter'n Åhr·ná.
85. Mër muß ·n 's Fáll gárb·n *(= ihn durchprügeln; Z. III, 191, 66).*
86. Ár kou˜ ·s aus 'n ff. *(Er kann es sehr gut.)*
87. Ár hàt langi Fing·r g·màcht *(= gestohlen).*
88. Mër muß ·n uf di Fing·r klopf·n *(= ihn strafen).*
89. Mër schaut ·n durch di Fing·r *(= schenkt ihm Nachsicht).*
90. Der wird di Fing·r schláck·n bis zu'n Èilaboug˜n *(Ellbogen; er wird eine Delikatesse daraus machen).*
91. Den kou˜ mër *(kann man)* üm Fing·r wick·ln. *(Es läſst sich Alles mit ihm treiben.)*
92. Si môg kén Fing·r in di Àsch·n tunk·n. *(Sie mag keinen „guten Zug“ thun; sie ist faul.)*
93. Ár ît su g·sund wi d·r Fîsch in Wàß·r.
94. Ár hàt ·n án Flåh 'nei˜ 's Åhr g·setzt *(= ihm Unruhe gemacht, Argwohn erregt).*
95. Ár läßt di Flûág·l héngá. *(Er ist muthlos.)*
96. Ár ît mit m·r freund über zêhá Böit· Schroll·n *(Schollen; er ist weitläufig mit mir verwandt).*
97. Dös ît án Ort, wu di Füchs· ánànner: gut Nàcht! gáb·n *(= ein abgelegener Ort).*
98. Ár lößt fünf grôd sei˜. *(= Es ist ihm Alles recht.)*
99. Ár mëcht si' án Fuáß 'nei˜ 's Haus. *(Er sucht sich einzunisten.)*

G.

100. Då drèht si' di Gàll· in Leib 'rümm. *(= Das reizt zum höchsten Zorn.)*
101. Dös kou˜ ·n nu' *(= das kann ihm noch)* in Gàrt·n wàchs·n. *(Das kann ihm noch zustoſsen.)*
102. Án g·schenkt·n Gaul guckt mër nît 'nei˜ 's Maul.
103. Der Gaul, wu 'n Hôb·r verdènt, kriágt ·n nît.
104. Ár it nît vo˜ Gábersdorf. *(Er gibt nicht gern. Vgl. Z. V, 179, 197.)*
105. Ê G·fàll·n ît 'n ànnern wárth.
106. ·s gëtt 'nei˜ wi di Árbsünd·; *(von gut mundenden Speisen gesagt).*

107. Den will i' di Mêning *(Meinung)* geig·n *(= ihn zurechtweisen. Vgl. Z. V, 345).*
108. Wemmër di Gåß *(Geiſs, Ziege)* zu'n Bock·n nåth·n muß, kriágt si nér á Gäßlá.
109. Unner Herrgott läßt der Gåß 'n Schwànz nit zu lang wàchs·n.
110. Wenn ·s d·r Gåß wouhl ît, gëtt si uf's Eis. *(Wenn es Einem zu wohl geht, wird er übermüthig.)*
111. Ötz wâr· der Gåß á' g·strât *(= gestreut; nun wäre das Geschäft auch vollendet!)*
112. Ár hàt Gáld wi Hei; *oder:* wi á Säutreiber *(= sehr viel Geld).*
113. Der hàt die G·scheidigkeit á' nît mit 'n Löff·l g·fráß·n. *(Er ist auch nicht der Klügste.)*
114. Dös Kind ît ·n wi von G·sicht g·schnît·n *(es sieht ihm täuschend ähnlich).*
115. Ár mëcht á G·sicht, wi di Kàtz, wenn ·s dunnert, *oder:* wi drei Tôg Rágáwátt·r *(= ein finsteres, böses Gesicht. Z. II, 79, 11).*
116. Då kriágt mër G·stànk für Dànk.
117. Wenn ·s ou̇kummt *(ankommt)* uf's G·wiß·n, ît ·s g·schiß·n. *(Jede Erklärung ist solcher Plastik gegenüber — eine Verwässerung.)*
118. ·s wird ·n nu' d·r Glåb·n *(Glaube)* in die Hénd gënná *(in die Hand gehen; er wird das Schlimmste noch erfahren müssen).*
119. Sie ság·n *(sehen)* ánànner so glåch, wie ê Å 'n ànnern *(= wie ein Ei dem andern, d. i. vollkommen).*
120. Nà' *(dann)* koust· ou̇ d·r gràß·n Glock·n läut·n *(ironisch: Dann hilft dir Alles nichts).*
121. Der glotzt, wi á g·stochis Kàlb, *oder:* wi á Háfálá voll Mäus·.
122. Wár ké Glick hàt, bricht 'n Fing·r in Ôrsch ô' *(ab).*
123. Aus 'n Göikerlá wird á Göiker.
124. Ár gëtt wi d·r Göiker in Grôs. *(Er hebt seine Beine hoch auf.)*
125. Der wird á' *(auch)* bàll *(bald)* 'nei̇ 's Grôs beiß·n möß·n.
126. Der hårt 's Grôs wàchs·n. *(Er will überaus gescheid sein.)*
127. Då ît schá làng 's Grôs drûber g·wàchs·n. *(Das ist längst vergessen.)*
128. Ár hàt ·n di gröibst·n 'runter g·fàngt. *(Er hat ihn scharf getadelt.)*
129. Der ît so groub wi Säubåhnástråh *(Saubohnenstroh; s. Z. III, 356. 360. VI, 191).*
130. Den *(dem)* dörf mër nér immer 'n Guátg·nuág màch·n *(im Nothfalle als Aushelfer dienen).*

(Fortsetzung folgt.)